

Der weite Weg

Nachdem sich der entscheidende militärische Erfolg der deutschen Wehrmacht und der ebenso entscheidende militärische Zusammenbruch der Sowjetunion nicht mehr zu leugnen lassen, zumal Moskau selbst mit der Abiegung Timoschenkos das Siegel darauf gedrückt hat, versucht die englisch-amerikanische Propaganda mit allen Mitteln zwei Behauptungen durchzusetzen, um der Welt und den eigenen Völkern vorzuspiegeln, daß der Bolschewismus trotzdem noch die ihm zugesagte Rolle für die Ermüdung Deutschlands spielen könne. Diese beiden Behauptungen sind folgende: die Welt soll glauben,

erstens, daß England und Amerika in der Lage wären, die Materialverluste der Bolschewisten durch ihre Lieferungen zu ersetzen;

zweitens, daß die Bolschewisten im Ural und in Sibirien noch die Kriegswirtschaftliche Möglichkeit hätten, neue Millionenheere auszurüsten und gegen Deutschland ins Feld zu stellen.

Es ist klar, daß der erste dieser beiden Punkte schon produktionsmäßig weder von der englischen noch von der amerikanischen Industrie in absehbarer Zeit erfüllt werden kann. Über 200 sowjetische Divisionen sind mit ihrer gesamten Kriegsausstattung zertrümmert worden. Dieses Material in Wochen oder Monaten ersetzen zu wollen, ist auch für die leistungsfähigste Industrie eine bare Unmöglichkeit. Dazu gehören unter allen Umständen Jahre, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß sowohl England als auch die Vereinigten Staaten einen eiligen gewaltigen Rüstungsbedarf haben. Man braucht nur einmal die Klagen in der englischen und amerikanischen Presse darüber zu lesen, daß noch immer Tausende und aber Tausende eingezogener Wehrpflichtiger ohne Uniform und ohne Waffen einen wegen seiner Sinnlosigkeit ermüdenden Dienst tun müssen. Dabei beträgt die Stärke eines amerikanischen Jahraanges nur 900 000 Mann 200 russische Divisionen stellen aber bei der planmäßigen Stärke von 18 000 je Division eine Armee von 4 680 000 Mann dar, also mehr als fünfmal so viel. Wenn man also bis jetzt noch nicht in der Lage war, auch die einfachste militärische Ausrüstung für 900 000 Mann zu schaffen, wie will man da das volle Kriegsmaterial für eine Armee von fünfmal größerem Ausmaß im Handumdrehen produzieren?

Aber selbst wenn die Produktion möglich wäre, müßten alle Hilfsmittel für Moskau immer noch an der Transportfrage scheitern und zwar absolut, nicht etwa nur wegen der besonderen für die Sowjetunion bestehenden Transportschwierigkeiten. Es gibt ja bekanntlich überhaupt nur drei Wege nach der Sowjetunion, die den westlichen Demokratien offenstehen (Wladimirok, Iran, Archangelsk), und diese drei Wege sind alle so wenig leistungsfähig, daß sie den steigenden Strom von Kriegsmaterial auf keinen Fall bewältigen könnten. Was auf diese Weise wirklich in die Hände der Bolschewisten gelangt, können immer nur Tropfen auf einen heißen Stein sein. Darüber hinaus aber stellt die Bewältigung der erforderlichen Transportleistung einfach absolut eine Unmöglichkeit dar. Es ist schon einmal darauf hingewiesen worden, daß der Schiffsraum der ganzen Welt nicht ausreichen würde, um so viele Menschen und so viel Material aus England und USA nach der Sowjetunion zu schaffen, daß die Bolschewisten einen Ausweg für ihre Verluste hätten. Nicht einmal zum Transport des Erlasses der Materialverluste ist genügend Schiffsraum da — von Truppentransporten gar nicht zu reden.

Rechtlich steht es mit der zweiten Behauptung, nach dem Verlust des europäischen Teiles der Sowjetunion behände theoretisch noch die Möglichkeit, sich auf die Industriegebiete im Ural, in Kasan (Kasoganda) und in Westsibirien im Uralgebirge (Kusnez) zu ziehen. Der Anteil dieser Industriezentren an der Gesamtproduktion ist mit 30 v. H. schon sehr hoch berechnet. Dazu kommt weiter, daß es sich hier um einseitig schwerindustrielle Rohstoffgebiete handelt, denen auch eine nur einseitig ausreichende Verarbeitungs- und Fertigungsindustrie fehlt. Gerade auf diese kommt es jedoch an, denn mit Panzerplatten und Kanonenrohren allein kann man nicht kämpfen. Man muß schon Panzer und Geschütze haben. Schließlich ist entscheidend die *W e n d e r a g e*. Hinter dem Ural stehen den bolschewistischen Machthabern einstweilen noch 30 bis 35 Millionen Menschen zur Verfügung, die über einen riesigen Raum verteilt sind.

Vor allem aber ist es auch hier wieder die *B e r e i t s c h a f t* an der alle Teilstreitkräfte schließlich scheitern müssen. Ein Blick auf die Karte zeigt ganz deutlich die einzigartige zentrale Vertikalschwerbedeutung Moskaus. Wie eine Spinne im Netz, so lag der Kessel in Moskau. Nach allen Seiten konnten von hier aus radial die Truppen- und Materialtransporte an die Front dirigiert werden. Jetzt aber ist die sowjetische Kernleitung in Samara. Das ist ungefähr so, als wenn sich eine Spinne aus dem Zentrum ihres Netzes auf einen der Fäden zurückgezogen hätte, an denen das Netz aufgehängt ist. Will sie jetzt an eine gefährdete Stelle heran, so muß sie außen um das Netz herum, kann nicht mehr vom Zentrum aus nach jeder beliebigen Richtung vorkommen. Das ist ein ganz ungeheurer Nachteil, zumal es auch hinter dem Ural kein weiteres Netz gibt, sondern eben nur noch zwei sehr dünne Fäden nämlich die Transsibirische Bahn und die Turkestan. Weiter zeigt ein Blick auf die Karte, daß im östlichen Teil des europäischen Reiches der Sowjetunion die nord-südlichen Verbindungen bedeutend spärlicher sind als im westlichen Teil. Das Fehlen solcher nord-südlichen Verbindungen ist aber beim nord-südlichen Verlauf der Kampffront von entscheidender Bedeutung. Es fehlen infolgedessen die Möglichkeiten, schnell und rasch Verstärkungen hinter der Front vorzunehmen. Auch die Wolga kann diese Lücken im Eisenbahnen nicht schließen. Schon weil Niedrigwasserperioden im Sommer und Vereisung im Winter diese Wasserstraße für die halbe Zeit des Jahres praktisch undurchgänglich machen.

Auch hier also: der Weg ist zu weit. Verstärkungen brauchen bereits im Frieden sehr oft die bolschewistischen Pläne zum Scheitern. Verstärkungen sind aber jetzt im Kriege zur tödlichsten Gefahr für den Bolschewismus geworden. Das gilt militärisch ebenso wie kriegswirtschaftlich. Eine Reorganisation der bolschewistischen Wehrkraft stellt somit ebenso eine Unmöglichkeit dar wie der Erlass der Materialverluste von außen her. Das Schicksal des Bolschewismus ist so oder so erledigt, woran die Tatsache eines vielleicht noch langfristigen Widerstandes nichts ändern kann.

Glückwünsche des Führers zum türkischen Nationaltag.

DNB Berlin, 29. Okt. Der Führer hat dem Präsidenten der türkischen Republik anlässlich des türkischen Nationaltages drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Der neue Vernichtungsschlag unserer U-Boote

Große Mengen Kriegswichtiger Güter sanken auf den Meeresgrund — England aufs schwerste getroffen

Berlin, 29. Okt. Ein neuer Schlag unserer Unterseeboote traf die britische Handelschiffahrt. Nach der Versenkung von zehn feindlichen Handelschiffen mit zusammen 60 000 Bertonregistertonnen, darunter drei Tankern, im Nordatlantik, zwei britischen Fernfahrern des Geleits und der kurz darauf erfolgten Vernichtung von weiteren 38 200 BRT, sowie der schweren Beschädigung des Wallungsmittelschiffs „Sevend Horn“ von 14 500 BRT durch Torpedotreffer, melben unsere Unterseeboote neuerlich die Versenkung von nicht weniger als 14 schwerbeladenen feindlichen Handelschiffen mit zusammen 47 500 BRT. Auch dieser glänzende Erfolg der deutschen Kriegsmarine im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt trifft England bei den von Tag zu Tag härter in Erscheinung tretenden Schwierigkeiten in der Versorgungslage aufs schwerste.

Alle 14 versenkten Schiffe des von Gibraltar nach England gehenden Geleitzuges waren mit wertvoller Fracht beladen, so daß neben dem Ausfall des immer knapper werdenden britischen Schiffsraumes die unmittelbaren Auswirkungen der Versenkungen in England schwer zu verkraften sein werden. Große Mengen Kriegswichtiger Güter, Lebensmittel und Rohmaterialien erreichten die britische Insel nicht mehr.

Auch der neue Erfolg stellt den Angriffsgang unserer Unterseeboote unter Beweis. Sechs Tage lang wiederholten

die Boote die Angriffe gegen den mehr und mehr in Verwertung geratenen Geleitzug, aus dem sie Schiff um Schiff herauslösten. Die starke Sicherung des Geleits vermochte gegen die jähren Angriffe der deutschen Unterseeboote nichts anzurichten, die auch einen britischen Fernfahrer durch Torpedoschlag versenkten.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß der Geleitzug aus durchweg kleineren Schiffen bestand, ein Zeichen dafür, daß England bereits auf Einheiten zurückgreifen muß, die früher im überseeischen Verkehr nicht eingesetzt worden sind. Der größte Teil des Geleitzuges wurde nach und nach aufgegeben und nur wenigen kleineren Schiffen gelang es, nach der vollkommnen Zerspaltung des Geleitzuges zu entkommen.

Dieser letzte Schlag unserer tapferen Unterseeboote gegen England beweist den unabweigbaren Angriffsgang von Kommandanten und Besatzungen der Boote, die sich auch durch härteste Sicherungen der feindlichen Geleitzüge von ihren Vernichtungsarbeiten gegen die britische Schiffahrt nicht abhalten lassen. England hat seine angeblich so erfolgreiche Geleitzugsicherung gerade in letzter Zeit mit dem Verlust wertvoller Einheiten bezahlen müssen. Die deutschen Unterseeboote sind nicht abzuschütteln. In dieser Erkenntnis wird in London auch der letzte Vernichtungsschlag der deutschen Kriegsmarine bestritten.

„Eisernes Sparen“

Eine wichtige Neuerung für Lohn- und Gehaltsempfänger

Berlin, 29. Okt. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Freiherr Reinhardt sprach am Vorabend des nationalen Sparlages im Rundfunk über die Einrichtung des „Eisernen Sparens“, das durch Steuerbegünstigungen erleichtert werden soll.

Die Staatssekretär Reinhardt ausführte, wird demnächst eine Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung ergehen, nach der das Sparen unter bestimmten Voraussetzungen besonders gefördert wird. Der Sparer scheidet sich die Finanzierung künftiger Anschaffungen und anderer Genüsse und erhält die zurückgelegten Einkommensteuern veranlagt.

Der weitere Nutzen seiner Spararbeit besteht darin, daß bestimmte Einkommensteile, die auf Sparkonto eingezahlt werden, frei von allen Reichsteuern sind, und daß auch die Zinsen, die diesen Sparbeiträgen lässlich zugeschrieben werden, frei von allen Reichsteuern sind. Die Lohnsteuer und die Beiträge zur Sozialversicherung werden nicht nach dem gesamten Bruttolohn berechnet, sondern nur nach dem Teil, der nach Abzug des Sparbeitrages verbleibt.

Diese Befreiung bestimmter Einkommensteile von allen Reichsteuern kann nicht allen Volksgenossen und nicht in unbegrenztem Umfang gewährt werden. Der Ausfall an Steuern würde zu groß werden. Der steuerpflichtige Anteil ist deshalb nur für Lohn- und Gehaltsempfänger und für diese nur in begrenztem Umfang vorgesehen. Voraussetzung für diese besondere Befreiung ist, daß der Lohn- oder Gehaltsempfänger für die Dauer des Krieges darauf verzichtet, das Sparvermögen zu kündigen. Sparkonten solcher Art sind eiserne Sparkonten. Es kann jeder Lohn- und Gehaltsempfänger beantragen, daß ihm ein eisernes Sparkonto

errichtet wird. Ueber jedes eiserne Sparkonto wird ein Sparbuch ausgestellt. Der Inhaber des eisernen Sparkontos kann dieses sofort nach Beendigung des Krieges mit zwölfmonatiger Frist kündigen. Die Einzahlungen auf ein eiserne Sparkonto werden mit dem Satz verzinst, der bei

Spareinlagen mit einjähriger Kündigungsfrist üblich ist. Die Zinsen werden dem eisernen Sparkonto jährlich zugeschrieben. Die zugeschriebenen Zinsen sind für den Inhaber des eisernen Sparkontos einkommensteuerfrei und das gesamte Guthaben — das aus den Einzahlungen und den zugeschriebenen Zinsen besteht — ist für den Inhaber ein eiserne Sparkonto vermögenssteuerfrei. Die Zinsen müssen nicht auf dem eisernen Sparkonto bis nach Beendigung des Krieges verbleiben. Es ist dem Inhaber des eisernen Sparkontos anheimgegeben, die Zinsbeiträge auf dem eisernen Sparkonto zu belassen oder sie jeweils, sobald sie zugeschrieben sind, abzuholen. Die Einzahlung von Einkommensteuern auf ein eiserne Sparkonto wird dem Lohn- oder Gehaltsempfänger erheblich erleichtert. Er kann seinen Betriebsführer bitten, von seinem Lohn oder Gehalt einen bestimmten Betrag einzubehalten

und für ihn auf sein eiserne Sparkonto einzuzahlen. Dieses Verfahren stellt für den Lohn- oder Gehaltsempfänger eine große Vereinfachung dar. Wegen der Größe des Ausfalls an Steuerabgaben und an Beitragsaufkommen muß die Möglichkeit der Einzahlung auf ein eiserne Sparkonto begrenzt werden.

Die Begrenzung besteht darin, daß es jedem Arbeiter, jedem Angestellten und jedem Beamten erlaubt ist, bis zu 1 Mark arbeitstäglich, bis zu 8 Mark wöchentlich und bis zu 26 Mark monatlich auf sein eiserne Sparkonto einzahlen zu lassen.

Der Arbeiter, Angestellte oder Beamte, der mehr sparen will, muß neben dem eisernen Sparkonto ein gewöhnliches Sparkonto unterhalten. Darauf kann er jeden beliebigen Betrag einzahlen. Für die Einzahlungen auf ein gewöhnliches Sparkonto können jedoch die großen Vorteile auf dem Gebiet der Steuern und der Beiträge zur Sozialversicherung leider nicht gewährt werden.

Der Soldat an der Front legt für die Heimat sein Leben ein, und in der Heimat trägt jeder die Last der Kriegskraft der Soldaten an der Front zu erhöhen durch arbeiten, durch Einschränkung seines Privatverbrauchs und durch sparen.

Africanerium und Nationaler Sozialismus

General Herzog über den Weg des Vorentums.

DNB Berlin, 29. Okt. Der frühere südamerikanische Premierminister, General Herzog, der sich vor einem Jahr aus dem politischen Leben zurückzog, hat Ende voriger Woche zum ersten Male eine große politische Rede gehalten. General Herzog mußte bekanntlich zu Beginn des Krieges vor seinem Volke als Ministerpräsident auf Betreiben des britischen Generalgouverneurs in Südafrika zurücktreten, weil er darauf bestand, daß die Südafrikanische Union neutral bleiben sollte.

Mit seiner neuen Rede wollte General Herzog den Büren den Weg zeigen, der einzuschlagen sei, um das Africanerium vor dem drohenden Ruin zu retten. Hierbei zeigte sich General Herzog insbesondere mit dem Streit um den nationalen Sozialismus aneinander und was darauf hin, daß der nationale Sozialismus in seinem wirklichen Charakter der moralischen und religiösen Auffassung des Africanervolkes übereinstimme. Der Geist des nationalen Sozialismus sei charakteristisch für die Verfassung der alten Freistaatrepublik gewesen und habe die soziale Geleugung ihrer kleinen Republik durchdrungen.

Der nationale Sozialismus stimme nicht nur mit dem nationalen Charakter der Büren überein, sondern sei in seinen Auffassungen über nationale Tradition und Sitten so alt wie das Africanervolk selbst. Die liberalistisch-kapitalistische Doktrin und das System des freien ungebegrenzten individuellen Wettbewerbes im Wirtschaftleben hätten im Africanerium den republikanisch-nationalen Sozialismus verdrängt und seien nicht nur der Grund für den Verfall der südafrikanischen Republik, sondern auch als Tölpel jenes alten Republikanismus und Nationalismus, für die fortschreitende Verarmung des Africanervolkes verantwortlich. Als Richtschnur für die Regierung eines bestimmten Landes müsse der nationale Sozialismus in der Praxis angewandt werden, dessen Kern in seiner Anwendung in einem anderen Land, dessen Verhältnisse anders sind, abweichen.

General Herzog warnte die Briten nachdrücklich vor überstürzten und ungenauen Voraussetzungen und Verträgen, die von den britischen Propagandisten fortgesetzt über den nationalen Sozialismus verbreitet würden. Der Herzbende Demokratie ist nicht „hybride“, so sagte General Herzog zum Schluß seiner großen politischen Rede. „Die Tragödie des Africaneriums ist es, daß es nicht nur von seinen kapitalistischen Feinden, sondern auch von seinen sogenannten Freunden und vermeintlichen Alliierten mit Zerstörung bedroht wird.“

Türkische Kinder „Kriegsgefährlich“

Die bürenfeindliche Regierung des General Enmats erlaubt immer neue Maßnahmen, um innerhalb der türkischen Bevölkerung jede Bewegung zu unterdrücken, die gegen Hindert, daß sie mit der Kriegspolitik der Regierung

nicht einverstanden ist. Der jugoslawische Innenminister sprach kürzlich über die gefährliche Lage in den Schulen. Die Kinder zeichnen Hakenkreuze und grüßen mit Heil Hitler. Der Innenminister kündigte scharfe Maßnahmen gegen dieses „Kriegsgefährliche Verhalten“ der türkischen Schulkinder an und erklärte, daß sehr liberal Untersuchungskommissionen und Beobachtungsmissionen eingesetzt würden.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Britischer Stützpunkt La Valetta auf Malta erneut bombardiert.

DNB Rom, 29. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Front von Tobruk wiesen unsere Abteilungen Angriffsvorbereitungen feindlicher Einheiten auf unsere Stellungen zurück. Die Artillerie beschloß die Verteidigungsabwehr von Tobruk. Ein englisches Flugzeug wurde bei einem Einflug der ohne Erfolg blieb von der Abwehr auf Benghasi abgeschossen. Feindliche Kraftfahrzeuge wurden von unserer Luftwaffe im Gebiet von Giacobus wirksam mit Maschinengewehrfeuer belegt.“

An den Fronten des Kampfbereiches von Gondar erlitt der Feind in mehreren Zusammenstößen mit unseren vorgeschobenen Abteilungen beträchtliche Verluste an Toten und Verletzten.

In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Comiso in Sizilien. Keine Opfer und nur unbedeutender Schaden. Einheiten unserer Luftwaffe griffen in der vergangenen Nacht wichtige Ziele des Stützpunktes La Valetta auf Malta mit Bomben schwerer Kalibers an.“

Ritterkreuz für rücksichtslosen Einsatz

DNB Berlin, 29. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh am Vorkrieg des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Hauptmann Bizala, Batterieführer in einem Flakregiment.

Hauptmann Josef Bizala hat sich als Führer einer schweren Flakbatterie (Jhon im Westfeldzug) ausgezeichnet. Der besondere Anlaß der Verleihung der hohen Auszeichnung war die Niederkämpfung und Vernichtung schwerer sowjetischer Panzer, die im Begriff standen, eine im harten Kampf liegende Infanterie-Division von rückwärts anzugreifen. Dem rücksichtslosen Einsatz von Hauptmann Bizala, der selbst in schwerem Feuer die Führung eines Geschützes übernahm und neun feindliche Panzer vernichtete, ist es zu verdanken, daß der feindliche Durchbruchverlauf mißlang. Bei diesem Kampf wurde Hauptmann Bizala schwer verwundet. In Erfüllung seines soldatischen Lebens ist er inzwischen den Heldentod erlitten.

Ischias — nur bei Nacht?

Ischias werden Ischias Schmerzen oft nicht so schnell empfunden — vermutlich weil das Blut dann schlechter fließt und auch andere Ursachen für Ableitung liegen. Hier diese Ischias sind das Schmerzmittel und auch das vorübergehende Verschieben darf nicht lauern: Die Ischias wird man nur durch gründliche Behandlung los!

Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Muskelschmerzen, Rheuma, Gicht, Hexenschmerz sowie Nervenschmerzen und Gefäßkrankheiten haben sich seit 30 Jahren Ischias-Tabletten ausgetzeichnet bewährt. Ischias wirkt schmerzstillend, beruhigend und hilft Muskelatrophie und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Total verdient sich Ihre Vertrauen! Es gibt keinen 2. Versuch! Sie bekommen Ischias für RM. — 30 und RM. 219 in jeder Apotheke.

Sofort erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Gefäßkrankheiten“ vom Logalwert München 8—C/6



Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Am Samstag den 1. November 1941 um 20.15 Uhr ist Dienst im Schulhaus. Der Führer der Wehr.

Deutscher Spartag 30. Oktober

33 Milliarden RM. Spareinlagen
43 Millionen Sparkassenbücher

bei den öffentlichen mündelsicheren Sparkassen

Wer jetzt spart, hilft mit im Kampfe um die Freiheit!

Sparkasse Neuenbürg und Sparkasse Wildbad

Hauptzweigstellen der Kreissparkasse Calw

Die Menge spielt gar keine Rolle

Die Hauptsache ist nur, daß überhaupt ein Teil Eier in Garantol gelegt wird, damit in eierarmen Zeiten das zur Hand ist, was gebraucht wird. „Garantol“ macht sich bezahlt, denn es ist einfach und billig!



Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Stadt Wildbad.

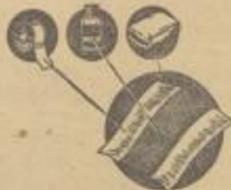
Ausgabe der neuen Reichskleiderkarten

am Freitag den 31. Oktober 1941 im Sitzungssaal des Rathauses und zwar für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben

A—E von 8.00—10.00 Uhr,
F—K von 10.00—12.00 Uhr,
L—Q von 14.00—15.00 Uhr,
R—S von 15.00—17.00 Uhr,
T—Z von 17.00—18.00 Uhr.

Sch bitte um pünktliche Einhaltung dieser Zeiten. Die Kleiderkarten werden nur an erwachsene Familienangehörige, welche über die Personalkarte (Geburtskarte usw.) der Berechtigten Auskunft geben können, ausgehändigt.

Der Bürgermeister.



Hansaplast

wirkt hochbakterizid

Drei in einem!

Hansaplast vereint in sich die Vorzüge von Pflaster, Verbandmull und Antiseptikum.

Vor allem dies ist wichtig: daß Hansaplast hochbakterizid wirkt! Das Mullkissen ist mit einem neuartigen, stark keimtötenden Antiseptikum getränkt. Diese Eigenschaft nennt der Wissenschaftler „hochbakterizid“. Ungeachtet von äußeren Einflüssen kann die Wunde rasch heilen.

5 Gründe sprechen außerdem für Hansaplast:

- Hansaplast sitzt unverrückbar fest,
- es schließt die Wunde staubdicht,
- läßt aber die heilungsfördernde Luft herein,
- stillt das Blut und
- schützt die Wunde vor schmerzhafter Berührung!



Bitte auf den Namen HANSAPLAST achten

WER SPART,
TRAGT BEI ZUM
SIEG!



Deutscher Spartag 1941

Neuenbürg, 30. Okt. 1941

Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahnen- eide am 7. Okt. 1941 für Führer, Volk und Vaterland mein lieber, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater unseres Kindes, mein einziger Sohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Friedrich Wentsch

Soldat in einem Pionier-Battalion

im Alter von 36 1/2 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Rosa Wentsch, geb. Spadi
mit Kind Helmut
Die Mutter: Friederike Wentsch, Wwe.
und Anverwandte.

Langenbrand, 29. Okt. 1941

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Enkel und Neffe

Fritz Wankmüller

Oberschütze in einem Inf.-Reiterzug

am 21. Sept. bei den schweren Kämpfen in Rußland im Alter von 20 1/2 Jahren gefallen ist. Er gab sein junges Leben in treuester Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefem Leid:

Familie Jakob Wankmüller.

Die Trauerfeier findet am Sonntag den 2. November, nachmittags 1/2 2 Uhr, statt.

Waldrennach, 29. Oktober 1941.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schweren Verlust unseres lieben Entschlafenen

Johann Krauth

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte und dem Leichenchor für den Gesang. Aufrichtigen Dank der Frei- Feuerwehr, der Staatl. Forstverwaltung, der Handwerker-Innung, den Arbeitskameraden, der Partei und nicht zuletzt dem Gesang- und Turnverein, die ihm durch den erbebenden Gesang die letzte Ehre erwiesen. Ebenso danken wir für die ehrenden Nachrufe, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die ihn zur letzten Ruhe- stätte geleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feldrennach.
Sehr sehr schönes

Rind

1 Jahr alt, dem Verkauf aus
Riffelsche, Mühle.

Ottenhausen.
Ein 10 Monate altes

Rind

seht dem Verkauf aus
Sermann Riefer, Landwirt.

Liebelbach.
Ein schönes 15 Monate altes

Rind

wird dem Verkauf ausgeht.
Adolf-Hitler-Strasse 147.

Und jetzt noch —



die letzten Lose
der Reichs-Lotterie für
Nationale Arbeit



Springlebendig bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit



Manuskript RM 1.
in Apotheken und Drogerien

Sehr ruhiges Ehepaar sucht im Schwarzwald für Des./Son.

1-2 möbl. Zimmer

mit einger. Küche evtl. helles Sommer- oder Landhaus zu mieten. - Gest. Angebote unter Nr. 854 an die Engländergeschäftsstelle.

Mit Vernunft waschen!



Es entspricht ebenso Ihrem eigenen Interesse wie dem Nutzen der Allgemeinheit, wenn Sie peinlich darauf achten, daß alle Weiß-, Grob- und Buntwäsche nur mit dem entsprechenden Waschpulver, die wirkliche Feinwäsche aber nur mit dem „Waschmittel für Feinwäsche“ gewaschen wird. Jede Vermischung oder Vertauschung dieser beiden nützt Ihrer Wäsche nicht, beeinträchtigt aber die gerechte, gleichmäßige Verteilung der Waschmittel.

Wichtig ist aber natürlich auch, daß Sie so sparsam wie möglich mit Ihrem Waschmittel umgehen, daß Sie es also bis aufs letzte Tüttelchen richtig ausnutzen. Bei der Feinwäsche empfiehlt sich zum Beispiel folgende Methode: man gibt wie bisher 1 Eßlöffel von dem Feinwaschmittel in 4 Liter lauwarmes Wasser. In dieser Lösung weicht man die schmutzige Feinwäsche, soweit sie farbecht ist, 3 Stunden ein. Dann erst wäscht und spült man wie üblich.

Wer weiß, warum es heute bei der Wäsche geht, der nimmt zum Waschen stets das richtige Paket.

Koifus's Brust-Caramellen

das viel verlangte Hustenbonbon wird nur in der roten Beutelpackung und der dunkelblauen Dose verkauft. Beutel und Dose sind in ihrer Aufmachung zurzeit zwar nicht ganz so gefällig wie früher, aber — die Qualität und Wirkungsweise dieser Hustenbonbons ist noch wie vor dieselbe. Und darauf kommt es ja an!

Anlässlich unseres Wegzugs von Schwann sagen wir allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl.
Edmund Erath
Bez.-Kaminfegermeister

Wer nicht kommt zur rechten Zeit...

auch wer seine Anzeigentexte nicht rechtzeitig oder gerade noch »vor Tor-schluß« aufgibt, muß mit dem zufrieden sein, was der Setzer in knapper Zeit noch leisten kann. Sorgfältiger Satz bedingt eine möglichst frühzeitige Aufgabe der Anzeigentexte!



Gebraucht, gut erhalten

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht.
Angebote erbeten unter Nr. 255 an die Engländergeschäftsstelle.



Gebirgswehrmänner

besingen die Steinhorn

NSR. Singend marschiert ein Trupp wehrtauglicher Männer durch den Ort jung und stark. Die Armbinde mit dem SA-Wehrabzeichen beweist ihre Zugehörigkeit zu einer Kriegswachmannschaft der SA. Bald werden sie Soldaten sein. Bis dahin marschieren sie in den Wehrmannschaften, erfüllt von dem Willen, zu Soldaten zu werden.

Der Weg steigt an und verfließt sich am Fuße des Gebirges im Tannenwald. Dort wird halt gehalten. Haupttruppführer K., Wehrmannschaftsführer eines SA-Regiments, gibt die Lage für die heutige Übung bekannt: Die Mannschaften ist Spätruppstöße einer gegen das Gebirge vordringenden größeren Einheit. Vom Feind ist nur bekannt, daß er östwärts des Gebirges größerer Truppenmassen aufmarschiert. Auftrag: Es ist festzustellen, ob der Bergkamm feindlich ist.

„Laden und sichern!“ — Mit oft geübtem Griff, Mündung links hoch, Kammerknopf zwischen Daumen und Zeigefinger, werden Platzpatronen geladen.

Unter Marschführung beginnt der Aufstieg auf schmalen Bergpfad. Noch sind sie keine hundert Meter angehten, da verfließt ein Schuß von der Höhe herab. Unklar ist, worin sich die Männer sind. Sie sind wie vom Erdboden verschwinden. Am Weges gibt der Spätruppstöße seine Befehle: „Drei Mann nach links, drei Mann umfassen nach rechts aufklären!“

Der Rest des Spätrupps arbeitet sich gedehnt weiter bergan. Immer höher hinauf spärliche Bodenvegetation gibt dem Fuß am steilen Hang kaum noch Halt. Die Regionen sind erreicht. Wie es Hirschkäfer werden mühsam überwinden. Wieder erteilt Wehrführer K. die Befehle: „Drei Mann nach links, drei Mann umfassen nach rechts aufklären!“

Die Wehrmannschaft hat ihre Vorbereitungen getroffen. Statt der genagelten Bergschuhe werden die Kletterschuhe angezogen. Um die Schultern läßt sich das Seil, am Handgelenk ist der Gurt befestigt. Schon steigt der erste Mann in die glatte, gefahrbedrohende Wand. Hinter ihm ein größerer Vorprung, der rechten Hand hält. Doch der Kletterer findet immer wieder einen kaum sichtbaren Spalt, in den sich die Hände und Füße einklinken. Er klettert förmlich am Felsen. Hier und dort schlägt er Haken ein, wo der Fels gar kein Wehrkommen mehr zuläßt. So laßt er nach mühsamer Arbeit endlich unter dem Gipfel an und läßt das Seil ab. Mit dessen Hilfe steigen die übrigen nach. Der letzte Abschnitt bis zum Kamm muß besonders vorsichtig überwand werden. Dort oben ist wieder mit Kletterseil zu rechnen. Behutsam klettern sie deshalb die Männer ein, sein hoch und verschwinden sofort in Vertiefung.

Nach ist der Hauptteil der Aufgabe zu lösen: die im Notfall gewaltsam: Auslösung des Kamms. Der Kamm in der Flanke hat eine günstige, gut gearte Stellung. Schon meldet er sich mit Gewehrfeuer! Sofort antwortet ihm der eigene Feuerdruck. Auch die Wehrmannschaft erteilt jetzt in den Kampf ein. Nach kurzem Feuergefecht wird der feindliche Spätrupp vertrieben. Der Weg zum Kamm ist frei. Damit endet die Gefechtsübung.

Nun könnte die Mannschaft den weniger gefährlichen und anstrengenden Abstieg über den Osthang nehmen. Aber: Sie ist in der Wehrmannschaftsausbildung so festigt geworden, daß es für sie eine Ehrenfrage bedeutet, die Wand noch einmal zu bezwingen. „Außerdem geht schneller“, sagen die Wehrführer, „also absteigen!“

Überall im Hochgebirge werden solche Männer in den SA-Wehrmannschaften herangezogen. Sie erhalten wie die Wehrmannschaft des Reiches zunächst ihre Grundausbildung, hauptsächlich im Schießen, in Gelände, Karten- und Kompaßkunde. Die mannigfachen Geländeformen der Bergwelt erfordern dabei eine erweiterte Kenntnis der Kartenzeichen, denn häufiger beim einer Gebirgskarte ist für den Gebirgsjäger unerlässlich. Die Ausbildung bedient sich aller Hilfsmittel, angefangen vom eigenen Sandtafel bis zu den vielfach zur Verfügung gestellten Einrichtungen der Wehrmacht.

Nach Beendigung der Grundkenntnis wird die Schulung im Gebirge praktisch fortgesetzt. Der trainiert gleichzeitig auch die Ausbildung im Feldgebrauch als Sonderwehr der Gebirgswehrmannschaften. So wie der künstliche Anstreich „geländebändig“ gemacht wird, muß der spätere Gebirgsjäger „selbständig“ sein. Wannnähe erteilte Schulung gewöhnt Auge und Körper an den Felsen und verleiht nach und nach Schwindelfreiheit und Scharfsicht, die auch dem Bergbewohner nicht angeboren sind. Bergkletterer: SA-Ausbilder lehren die Technik des Kletterns. Felswände, Lawinegänge, Sandreihen, Schneefelder, Gletscherzungen und all die vielfältigen Formen der Bergwelt sind den Gebirgswehrmännern von Jugend auf vertraut. Nun aber gibt es, deren militärische Ausbildung nach Überwindung sachgemäß an ernen. Spätruppstöße auf steilen und schroffen Felswände erfordern ein anderes geländemäßiges Verhalten als es sonst für den Bergsport üblich ist. Sie sind zudem schwieriger heranzuführen. Die SA erteilt deshalb die Steigerung gerade der für die Bergbewegung unerlässlichen Fähigkeiten.

Die Männer der Gebirgs-SA stellen mit guten militärischen Vorkenntnissen, erprobter Bergtauglichkeit und bewährter Wehrfähigkeit vor. vollen Nachwuchs für die Gebirgstruppe der Wehrmacht.

SA-Übertruppführer Schmidt.

Telegrammwechsel Rom-Berlin

Danktelegramm Viktor Emanuels und des Duce.

NRB Berlin, 29. Okt. Seine Majestät der König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, hat das Glückwunschtelegramm des Führers anlässlich des Jahrestages des Marsches auf Rom wie folgt beantwortet:

„Eure Erzelenz danke ich mit großer Herzlichkeit für den lebenswichtigen Glückwunsch. Sie mir heute freundlichst überandt haben, und übermittle Eure Erzelenz und der verbündeten deutschen Nation ebenfalls meine besten Wünsche. Viktor Emanuel.“

Der Duce hat nachstehendes Danktelegramm geschickt:

„Führer, ich danke Ihnen herzlich für die Grüße und Glückwünsche, die Sie mir zum Jahrestag des Marsches auf Rom geschickt haben. Das italienische Volk befreit sich aus diesem Unheil aufs neue seinen unbegrenzten Willen, mit dem nationalsozialistischen Deutschland bis zum Siege zu marschieren und zu kämpfen. Nehmen Sie meine freundschaftlichen und kameradschaftlichen Grüße entgegen. Mussolini.“

Graf Ciano auf der Rückreise.

NRB, Im Osten, 29. Okt. Der königlich-italienische Außenminister Graf Ciano, der auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu einem mehr-tägigen Besuch in Deutschland wollte, beendigt sich heute nach Italien zurück. Der Besuch diente einem umfassenden Gedankenaustausch der beiden Außenminister über die dringenden politischen Fragen.

Politisches Allerlei

Berlin. In der Akademie für deutsches Recht und unter der Leitung von Professor Dr. Bruns und Gouverneur a. D. Dr. Schöne eine zwei-tägige gemeinsame Arbeitstagung des Völkerrichters und der Deutschen Gesellschaft für Völkerricht und Weltpolitik statt.

Empfang der nordischen Verbindungsstelle

Auf einem Empfang der nordischen Verbindungsstelle wies der dänische Minister für Öffentliche Arbeiten, Gunnar La Cour auf das künftige gemeinsame deutsch-dänische Gemeinschaftswerk der Rødeby-Fehmar-Boasflundie hin und gab seiner großen Begeisterung über die Verwirklichung dieses Projektes als eines Symbols der deutsch-dänischen Zusammenarbeit Ausdruck. Der dänische Gesandte Mohr betonte den besonderen Wert, des zeitigen Beschlusses zwischen den beiden Ländern — ein Ziel, in dem Dänemark und Deutschland sich einig wären.

Schlechte Erkenntnisse auch in Südamerika

Die aufdämmernde Erkenntnis der wahren Lage veranlaßt auch hier gewisse Kreise zu ängstlichen Eingeständnissen. In der Zeitung „El Pueblo“ in Uruguay schreibt in einem Leitartikel über die internationale Lage, der Offizier sei in einem kritischen Abschnitt eingetreten. Die Lage der Sowjets werde schwieriger um so mehr, wenn die Moskauer Verträge nicht erfüllt werden könnten, in denen sich Großbritannien und die Vereinigten Staaten verpflichtet hätten, den Bolschewiken alle erforderliche Hilfe zu leisten.

Neues aus aller Welt

Tragödie auf dem S. eindüder Meer. Auf dem S. eindüder Meer ereignete sich ein schmerzliches Bootsunfall. Der Segelkutter Heinemann aus Berlin befand sich mit einem 10-jährigen Mädchen auf dem Wege zum Wibelheim, um es an seine Arbeitsstelle zu bringen. Als sie die Ritz des Eres erreicht hatten, lenkte das Boot. Es gelang dem Segler, das Mädchen auf das treibende Boot zu heben und er schwamm zurück, um Hilfe zu holen. Hierbei laut Heinemann in den Wellen den Tod. Das Mädchen mußte 13 Stunden in seiner gefährlichen Lage ausharren, bis es von Fischern in Sicherheit gebracht werden konnte.

Städt. Loter beim Brande eines Waggons. Ein folgenschweres Brandunglück ereignete sich in einem Wohnhaus der Stadt Montclair im Staate New Jersey. Dabei wurden 12 Personen, darunter die von neun Kindern geborgen. Fünf Personen wurden mit lebensgefährlichen Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert.

Die Reklame auf dem Knie. Die neueste Reklamefindung ist mit außerordentlichem Erfolge von einem New Yorker jungen Mann gemacht worden. Einem gewissen Elliot Stark, der im vorigen Jahr sein Universitätsstudium beendete, aber trotz seines Diplomats keine Stellung gefunden hatte. Lange verbrachte er sich den Kopf, bis ihm eine glänzende Idee kam. Er engagierte hundert hübsche Mädchen und vermietete ihre Knie gegen wenig Dollar in der Woche für Anzeigen. Die Mädchen haben weiter nichts zu tun, als während einiger Stunden am Tage in den Straßenbahnen, Autobus- und U-Bahnstationen der Stadt hinstehen und so die Reklame sichtbar zu machen die mittels eines Spezialverfahrens auf die Knie gemalt ist. Die Reklame der Stark für die neue Reklameart forderte bald bereits auf 20 Dollar die Woche für ein Knie und 35 Dollar für zwei Knie. Er hofft, sein Geschäft bald vergrößern zu können und in der Lage zu sein, etwa tausend Mädchen anzuwerben.

Sie ließen den Sanktionen. Als der vomotomorfischer Führer des Schnellzuges Göteborg-Stockholm für die Stadt Göteborg über die Bemerkung, er zu seinem Erkaunen, daß das Hauptsignal auf „Dait“ stand. Er bestätigte die Bemerkung und der Zug hielt auf freier Straße. Die Reisenden freuten neugierig ihre Köpfe zu den Abteilfenstern heraus, konnten aber nichts Unhergebräuliches entdecken. Nur einige Personen von etwa 14 Jahren ließen draußen umher aufscheinend hatten sie gerade „Indianer“ gewiebt. Man antwortet sich mit dem Jungen, als diese um ein paar Zigaretten baten, erteilten sie diese auch, ebenso auch einige Süßigkeiten. Auszwischen war das Haltsignal wieder gebrungen, und der Zug setzte seine Fahrt fort. Am nächsten Tag wiederholte sich das Geschehen: der Zug hatte keine freie Fahrt und mußte anhalten. Währenddessen wurde die Maschine, denn erst gestern hatte der Zug Verletzung gehabt. Wieder erschienen einige Jungen vor den Abteilfenstern, erteilten sie Zigaretten und winkten dem nach etwa 20 Minuten erneut ankommenden Zug freundlich nach. Als sich das nächste Signal zum dritten Mal wiederholte, als sich das nächste Signal zum dritten Mal wiederholte, was ihm machte der Zugführer an der Station Reibuna, wo ihm bedeuten würde, von hier aus sei kein Haltsignal gegeben worden. Nachforschungen ergaben schließlich, daß die Jungen das Signal gehakt hatten, um bis zu den beschriebenen Handmann zu kommen.

Durch eine Oberrige getötet. Der 19-jährige Bild. K. aus Tonnachide hatte sich vor der Vielesleider Strafammer unter der schweren Anklage der vorläufigen Strafverurteilung mit Todeserfolg zu verantworten. Am 2. August hatte K. einem Kachbarn beim Raagenlinden geboten und anschließend etwas getrunken. In angebotener Stimmung glaubte er sich, Polizeigewalt entgegen zu dürfen, denn als abends zwei Jungen mit ihren Rädern durch Tonnachide fuhren, wurden sie von dem Angeklagten und seinen Freunden aufgehalten. Der Angeklagte schlug auf die beiden Jungen ein. Der 16-jährige Bebrling, National aus Weidem erteilt: sieben bis acht Schläge an den Kopf. Dabei trat ein Schlag so unglücklich die Halsschlagader, daß infolge der Schockwirkung eine Blutdrucksenkung auf das Dera eintrat, die zum sofortigen Tode führte. Da dem Angeklagten von allen Seiten ein gutes Zeugniszeugnis ausgestellt wurde, ließ das Gericht wel gehend Milde walten und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Ein Groschen kommt zum anderen!

Man kann selbst beim Zähneputzen sparen, da man eine so gute Zahnpasta wie die Nivea für 40 Pfg. die große Tube bekommt.



Schlieflich: gepart ist gepart!



Copyright by Kurt Röhler & Co., Berlin-Schmargendorf.

(Während verboten)

Und dann schwing die Stimme und Armin hatte noch nichts dazu getan, seinen kleinen Zwischentritt, seinen Gruß, seinen Ausdruck der Freude, sagte auch jetzt nichts, wenigstens nicht sofort, mußte warten und nachdenken und erst das Klappen seiner Schläfen, das Schlagen des Herzens und das Pulsen des Blutes bändigen, damit es nicht in seine Stimme hineinträte und seine Verwirrung an das Mädchen verriet, das man gut leiden möchte und mit dem man nichts gemeinsam haben wollte. Weil es eine — Hochtemper war, von den herrschaftstollen Hochkempers, die nur mit Geld vorzoteln, nicht mit Können, nur mit Geld.

„Du bist doch nicht böse?“ kam die vertraute, bekannte, erste Frauenstimme, die viel zu dunkel und herb für ein so junges Mädchen war. „Ach bin nur so trübsal ohne Not — — —“ Armin hatte eigentlich keine Zeit, wie er nie Zeit hatte. Aber er sagte, nein, nicht er sagte das, sondern die andere Stimme in ihm, die ihm befohl und ihn führte: „Natürlich habe ich Zeit für dich, Barbara. Heute Abend im „Stadtgarten“, eher kann ich nämlich nicht fort. Und dort haben wir Bäume und den Rubin und ein wenig Musik, wenn du willst. Oder sind deine Sorgen so schwerwiegend, daß sie keine Musik vertragen?“

„Ja und nein. Doch Musik ist gut, sie belebt und erfrischt; es erscheint gleich alles leichter.“

Eine leise Variante schleicht sich in seine Frage: „Du bist doch nicht krank, Barbara?“

„Immer sagte er den Kindernamen, sagte „Barbra“ wie früher. Es war also nichts fremd zwischen ihnen; Barbara Marie stellte es mit heimlicher Beglückung fest.

„Nein, nein“, sie konnte ihn mit rubigem Gewissen beruhigen, „nein, das ist es nicht. Um andere geht es, um — Menschen, die mir nahesteht. Das alles läßt sich am Aensprecher nicht sagen, Armin, darum will ich dich persönlich sprechen. Welche Zeit sollen wir abmachen? Wann bist du frei?“

„Kannst du mich um acht Uhr im Stadtgarten erwarten?“

„Ja, Armin, das kann ich.“

„Schön dann, Barbara, ich muß wieder weg. Aber ich freue mich. Auf heute Abend.“ Was gab ihm dieses Augenlächeln ein? War es pure Freundschaft? War es Höflichkeit? Oder war es mehr?

Und Barbaras liebe, nahe Worte: „Ach auch, Armin, ich auch.“

Noch ein paar sinnlose, beziehungslose Sätze, die nur durch ihrer beider Stimmen Bedeutung erlangten, und dann wurde auf beiden Seiten eingehängt, dann stand auf der einen Seite ein junges Mädchen mit einem stillsam traumverlorenen Gesicht und taufte den verlungenen Lauten nach, und ein Mann schritt schnell und bewegt an den Platz seines Wirkens zu, obwohl seine Gedanken nicht weniger beeinflusst waren als die des Mädchens, das erste und tiefe Traume in ihm gewirkt hatte.

Der warme Tag brachte eine Nacht von fast süßlicher, goldener Helligkeit, trotz des Sommers und der durch diesen bedingten Witterung dennoch ein Geschenk des Himmels. Wer konnte unter solcher Luft und Hitze sich mit Sorgen plagen, erste Fragen aufstun und schicksalhafte Gespräche führen? Sie schwanden Barbara dahin wie Sand des Meeres unter den anrollenden Flügen des streichen, ewigen Meeres. Und so sah sie denn mit Armin Brunns besonnen, ließ sich erzählen und berichtete keine, unwichtigen Dinge aus ihrem täglichen Leben, oh und trant Eis mit Krüchten, Erdbeerbisquit und Traubensaft nacheinander und zwischen durch, und ihr immer ein wenig zu ernstes Gesicht löste und löste sich nahm ein helles Lächeln an, wurde lustig und frisch, wurde süß. Mit Staunen beobachtete Armin diese Wandlung, ja, er meinte, niemals ein wandlungsfähigeres Gesicht gesehen zu haben als das von Barbara Marie. Aber dann fielen ihm, mitten in einem beständigen, ungeschwerten Gespräch, Barbaras Anspielungen am Fernsprecher ein, und als Mann von Grundsichtlichkeit erlaubte er sich nach dem Hauptgrund ihres Verkommens:

„Und was hat dich wirklich veranlaßt, zu mir zu kommen?“

„Ich möchte die Sonne von ihren Jagen und machen sie gramvoll.“

„Es ist nur“, jagerte sie mit der Sprache, „du wirst von Ludwig Verlobung gehört haben?“

Nein, Armin hatte nichts davon gehört. Barbara wunderte sich.

„Hat — Agelin kein Wort darüber geschrieben?“

„Agelin? Nein. Warum sollte Agelin es besonders schreiben?“

„Du hast wenig Verbundenheit mit deiner Heimatstadt“, tadelte sie und war doch im Innern nur ein wenig darüber verärgert, daß die Ereignisse um das Haus Hochkempers von ihm, überhaupt von den Brunnns, nicht wichtig genommen wurden; sie imponierten ihm nicht, die gewaltigen Hochkempers, er vor allen, liebdenierten nicht vor dem Gelde und der Größe dieser Familie.

„Ich habe nur wenig Zeit, liebe Barbara.“

„Derrgott, er hatte doch nicht gemerkt, daß sie einen kleinen Berger bekommen hatte? Das wäre ihr unlieb, sehr unlieb gewesen.“

„Agelin hat dir also gar nichts gesagt, nicht das geringste über ihre eigene Verlobung zu Ludwig?“

Armin schaute verwundert, verstand nicht und sein ganzes Wesen umgog sich wie mit einem eisigen Wall.

„Agelins Beziehungen zu Ludwig, deinem Bruder Ludwig Hochkempers?“ wiederholte er ungläubig und mißbilligend. „Was meinst du damit?“

„Du hast Barbara“ gesagt, Armin, das höre ich gar nicht gern. Du brauchst doch nicht Schlimmes zu befürchten: mein Bruder liebt deine Schwester und wollte sie heiraten.“

„Weber Agelin kann man auch nichts Schlimmes denken“, sagte er raub wie alle Brüder sprechen, wenn auch nur ein Hauch auf den Aus ihrer Schwester fällt. „Denn aber brauchte er Minuten, ehe er weitersprechen konnte.“ „Dein Bruder Ludwig sollte meine Schwester umwerben haben?“

„Du tust gerade Armin, als wäre das eine glatte Unmöglichkeit!“ Da war ein harter, leidenschaftlicher Ton, der Armin aufhorchen ließ. „Was alles steckte hinter diesem starken, ersten Mädchen?“

„Eie waren heimlich verlobt.“

„Und ich sollte das nicht gewußt haben? Keiner? Auch mein Vater nicht?“ Aus dem Verstecklein war Enttäuschung geworden.

„Nein, Armin, es wußte wirklich niemand. Denn diese Verlobung überrumpelte Agelin vollständig. Und dann mischte sich mein Vater ein.“

„Natürlich, Barbara, dein Vater!“

(Fortsetzung folgt.)

Werde gesund durch schwitzendes Heu

Merkwürdige Gesundheitsbäder - Vom Paradies zur Hölle - Abbrühen mit Oseang

Man sucht Heilbäder auf, geht ins Gebirge oder an die See. Aus zahlreichen Prospekten und Merkmalen erfährt man, wie vornehm es in dem einen Bade zuer, wie still und einsach in dem anderen, und wie alle diese Bäder vortrefflich gegen eine Unzahl von Leiden helfen.

Allerdings gibt es auch einige recht merkwürdige Bäder, die vielen Menschen nicht einmal dem Namen nach bekannt sind, die sich aber durch ihre Eigenart auszeichnen, keine Kontrurrenten haben und schon der Originalität halber erwähnenswert sind. So gibt es z. B. in Tirol sogenannte Heubäder, die allerdings nur von Einheimischen voll gewürdigt werden. Dabei handelt es sich nicht um ein Baden in Abkochungen von Heublumen, wie sie von verschiedenen Naturärzten empfohlen werden. Vielmehr wird der Kuroast regelrecht in einem Heuhaufen eingegraben, und zwar bis zum Halse, so daß nur der Kopf frei ist. Für ein solches Bad werden nur frische Heubäusen verwendet, die noch „warm“ oder „brennend“ sind, und so kommt der Patient sehr bald in Schwitz. Die Wirkung ist so energisch und die Reizigkeit so groß, daß der Kuroast selten ohne Hilfe des Badereibers aus dem Heu kommt. Das radikale Schwitzbad ist übrigens nicht ganz ungefährlich, und oft genug ist es vorgekommen, daß Patienten ohnmächtig aus dem feuchtheißen Heu hervorgezogen wurden. Da solche Heubäder gegen Rheuma, Gicht, Nerven und andere Krankheiten helfen sollen, werden sie von der ländlichen Bevölkerung gern genommen. Freilich gibt das gewöhnliche Heu in den Tälern nicht viel, nur das kurze frische Gebirgsheu soll heilkräftig sein.

Im ertrastischen Apennin, nicht weit von Florenz, können wir ein anderes, höchst merkwürdiges Bad, wo man zu Heilzwecken wirklich in der „Hölle“ schwitzen kann. In der Nähe des Ortes Montsumano im Val de Nievole besah der Vater des italienischen Dichters Giosuè einen Steinbruch, in dem im Jahre 1849 der Einzug in einer Grotte entdeckt wurde. Die im Laßfall sich 300 Meter weit erstreckende Höhle erzeugt großes Aufsehen nicht nur durch die Tropfsteingebilde, die in ihr vorkommen, sondern vor allem durch ihre Temperatur. Unter den zahlreichen Kurgästen, die aus der Umgebung herbeiströmen, um das Naturwunder zu schauen, besah sich auch ein Bauer, der an Rheuma litt. Während sonst in Höhlen eine kellerartige Kühle herrscht, war in dieser Höhle die Luft warm, ja sogar stellenweise heiß. Der Bauer, der längere Zeit in den Räumen verweilt, begann allmählich zu schwitzen und glaubte, dadurch die Besserung seines Leidens zu verspüren. Nach wiederholtem Besuch der Grotte genas er von seinem Leiden, die Höhle aber wurde fortan als Heilgrotte gepriesen.

Da die Heilkräfte der Grotte sich auch an anderen merkwürdigeren Orten, erhob sich sehr bald am Eingang der Grotte ein Kurhotel. Die Wege wurde zementiert und die Höhle mit elektrischem Licht versehen. Die Grotte zerfällt in drei Abteilungen, und zwar das „Paradies“, in dem eine Temperatur von 27 Grad Celsius herrscht, das „Regener“ und schließlich die „Hölle“, in der eine Hitze von 36 bis 39 Grad brüht. Die Luft in der Grotte ist angenehm und frisch, da das poröse Gestein genügend für Ventilation sorgt. Der Schwitz bricht nicht augenblicklich aus, sondern stellt sich erst allmählich ein. So kommt es nie zu unangenehmen Blutauswaschungen, und deshalb können auch schwächere Kranke hier ihr Heil verdienen.

Ein weiteres merkwürdiges Bad befindet sich in Japan, und zwar in Fussaia, in den Bergen. Dort entströmen der Erde heiße Quellen, die sich durch ihren Gehalt an Schwefel, Arsen, Natrium und anderen Mineralien auszeichnen und gegen Gicht, Skrofuloze, Lepra und manderteil andere Krankheiten von vorzüglicher Wirkung sein sollen. Der Japaner ist an heißen Bädern gewöhnt und benutzt häufig zu Hause Bäder von 40 Grad Celsius. Aber vor den Bädern in Fussaia schauert er doch zurück, denn die Temperatur des Wassers in dem dampfenden, Reissboden genannten Hauptbassin beträgt 70 bis 72 Grad. Der Kuroast der Sprudel ist in auch 72 Grad Celsius heiß, aber man benutzt bei uns die heißen Quellen erst in gut abgekühltem Zustande in Bädern. Der Japaner aber soll in dieses lodernde Wasser steigen, und da bedarf er einer Ermüdung. Er badet daher auf Kommando. Ein lautes Hornsignal ruft die Badegäste zusammen. Mit langen Holz Brettern stellen sie sich vor dem Bassin auf und wühlen mit Schlägen das Wasser auf; die Prozedur wird im Takte nach dem Kommando des Bademeisters ausgeführt und dauert 15 Minuten. Dann gießen sich die Gäste mit Holzschöpfen das heiße Wasser über den Kopf, und nun erschallt das Kommando: Hinein! Im Chor singend gehen die Kranken langsam vor und tauchen, bis das Wasser an den Hals steigt. Das Bad dauert vier Minuten. In dem fast fließenden Wasser kommt dem Kranken die Zeit wie eine Ewigkeit vor, und um die Aufmerksamkeit abzulenken und sich gegen die Hitze zu wehren, können sie einen gemeinsamen Gesang an. „Noch drei Minuten!“ ruft der Bademeister laut nach Ablauf der ersten Minute: „Noch drei Minuten!“ antwortet der Chor aus dem Bassin. In derselben Weise wird „Noch zwei Minuten!“, „Noch eine Minute!“ ausgerufen, bis endlich der Ruf „Zeit!“ erschallt und die ganze Gesellschaft erschrocken rasch mit frodbrot verbräunten Leibchen aus der Hut springt. Das Bad wird vier- bis fünfmal täglich genommen, und die Kur dauert vier Wochen. Es gehört etwas dazu, sie durchzuhalten!

Die Heilkraft des Radiums

V. A. Die außerordentlich wertvollen Eigenschaften des Radiums auf dem Gebiete der Heilkunde haben früher, in der Zeit skrupelloser Geschäftemacherei, zu einer wahren Flut von Angeboten aller möglichen Mittelchen geführt, die in irgendeiner Beziehung zu dem kostbarsten chemischen Element gebracht wurden. Ihre mit teurem Gelde bezahlte Darmlosigkeit hat dann viele Menschen auch mißtraulich gemacht gegen die von der ärztlichen Wissenschaft entwickelten Anwendungsmethoden, die heute zu einer weitfassenden Therapie ausgebaut sind.

Wenig ist Radium kein Heilmittel, zu dem es einst selbst erkrankte Leute stampeln wollten. Bei richtiger Dosierung und Anwendung hat sich die vom Radium und seinen Salzen ausgehende Strahlung aber vor allem als äußerst wirksames Heilmittel bei den gefährlichen Geschwulstbildungen sowie bei allen Erkrankungen auf gichtischer bzw. rheumatischer Grundlage erwiesen. U. a. sind auch bei Nervenkrankheiten günstige Erfolge erzielt worden.

Um die Wirkung zu erzielen, ist es notwendig, die Ursachen zu erkennen. Radium ist eines der interessantesten chemischen Elemente. Es wurde vor etwa 40 Jahren aus St. Joachimsthaler Uran-Rückständen entdeckt. Noch heute besitzt die über 400 Jahre alte Bergwerkstadt im Sudetengebiet das weitaus bedeutendste europäische Vorkommen an Uranverblende, dem Ausgangsprodukt für die sehr schwierige Gewinnung von Radium. Einen Begriff davon gibt der Hinweis, daß 20 000 Tonnen Gestein aus den Stollen gebauen werden müssen, um etwa 150 Tonnen Erz zu bergen. Die Erzadern sind zudem von außerordentlich geringer Mächtigkeit. Es müssen selbst Erzfelder von weniger als einem Millimeter Dicke abgebaut werden. Aus der obengenannten Menge lassen sich aber nach sehr umständlicher und viele Monate erfordernder Verarbeitung nur etwa 2,5 Gramm Radium herstellen.

Der kostbare Stoff (1 Gramm hat heute einen Wert von 125 000 Mark) befindet sich in flüchtigem Verfallzustand. Man hat berechnet, daß eine gegebene Menge sich in 1750 Jahren auf die Hälfte verringert. Beim Zerfall, der eine Atomumwandlung darstellt, entstehen eine ganze Reihe neuer Substanzen. Dabei werden aber auch verschiedenartige, medizinisch sehr wirksame Strahlen ausgesandt.

Ein Zerfallsprodukt, welches unmittelbar aus dem Radium entsteht, ist die Emanation, ein Gas, dem auch wieder eine hohe Radioaktivität eigen ist. Die Energieentwicklung von einem Milligramm Emanation in der Stunde würde 20 000 W. entsprechen. Dieser Umstand erklärt schon, daß es nur in sehr geringen Mengen seine wohltätige Wirkung auf den Organismus ausüben kann.

In der Heilkunde finden sowohl die Radiumsalze in Form von Auflegepräparaten als auch für Tiefenbestrahlung

in Emanationsbehältnissen, wie die Wasser von radioaktiven Quellen für Bäder- und Trinkkuren Verwendung. Je nach dem Grad an Radioaktivität spricht man bei letzteren von dem Gehalt an Mache-Einheiten.

Die leicht gefühllich werdende Wirkung der Radioaktivität verlangt in jedem Krankheitsfall die genaueste Befolgung der ärztlichen Vorschriften. Bei Rheumatismus, Gicht, Jochias, Neuralgien usw. kommt die Verordnung von Bädern und Trinkkuren ebenso in Betracht wie die Anwendung der Bestrahlungstherapie, die aber auch bei einer ganzen Reihe weiterer Krankheiten zu sehr großen Heilerfolgen führt.

Je nach der zu treffenden Gewebetiefe und der Krankheitsdauer werden eine oder mehrere sogenannte Radiumauflegepräparate sowie Metallkapseln verwendet, die eine bestimmte Menge Radiumelement in Form von Salzen enthalten. Zur Tiefenbestrahlung bei gefährlichen Geschwulstbildungen hat man Radiumnadeln angefertigt, die in den Körper, und zwar in nächste Nähe der Wucherung, eingeführt werden. Die Radiumsubstanz befindet sich dabei im Hohlraum der Nadel.

Die Dosierung der vom Arzt verwendeten Platin- oder Silberbröden oder -nadeln ist natürlich eine besonders schwierige Arbeit. Wegen der Wirksamkeit der Substanz kommt es auf allerletzte Genauigkeit an. Infolge des fortschreitenden Zerfalls des Radiums muß auch stets vor der Verwendung die Strahlung bestimmt werden.

Außer St. Joachimsthal befinden sich die stärksten radioaktiven Quellen Deutschlands in Wildbad, Oberschlema, Brambach, Gastein, Kreuznach und Baden-Baden. Um Emanationskuren auch außerhalb dieser Orte durchzuführen zu können, hat man neuerdings ein Verfahren gefunden, um Kohletabletten mit Emanation zu aktivieren, nachdem mit Emanation besonders angereichertes Wasser nur eine sehr kurze Wirkungszeit hat.

So haben auch auf diesem wichtigen Gebiet Heilkunde und Technik eng zusammengewirkt, um im Radium der Menschheit einen wertvollen Helfer zu schaffen.

Die Ueberbreitung der Versicherungsgrenze. Das Reichversicherungsamt führt in einem Bescheid aus, daß die Uebernahme der Beitragsanteile der Versicherten für die Krankenversicherung für sich allein niemals die Versicherungsfreiheit wegen Ueberbreitung der Versicherungsgrenze bewirken kann, auch wenn die Uebernahme vertrags- und gewohnheitsmäßig erfolgt ist. Die Uebernahme durch den Versicherungsnehmer gilt hingegen nur unter der Voraussetzung, daß eine Verpflichtung zur Leistung von Beiträgebeiträgen besteht. Weiter wird gesagt, daß nur eine geringfügige Ueberbreitung der Versicherungsgrenze dann nicht Versicherungsfreiheit bewirken kann, wenn die Uebernahme des Beitragsbeitrages offenbar in der Absicht erfolgt ist, die Versicherungspflicht auszuweichen.

Die Tierwelt rüftet zur Ueberwinterung

Amphibien, Fische und Reptilien verlassen in einen Dämmerzustand. — Das Murmeltier als „Schlafkünstler“.

In diesen Wochen beginnen viele Tierarten mit dem Winterschlaf.

Es ist eines der größten Wunder der Natur, das sich gegenwärtig in Feld und Wald vollzieht. Viele Tierarten rüsten sich, den Winter auf ihre Art, ungeschädigt durch Eis, Frost und Schnee, zu überdauern. Die Jungtiere sind einfach nach dem sonstigen Leben „verzogen“, während das Wild in den nächsten Monaten sein dickes, wärmendes Haarfleiß bekommt. Die Insekten aber und viele kleinere Säugetiere bereiten sich zum Winterschlaf vor. Auch Amphibien, manche Fische und Reptilien verlassen in eine Art Dämmerzustand, aus dem sie erst durch die Frühlingssonne wiedererweckt werden.

Es ist hochinteressant, festzustellen, wie die einzelnen Tierarten die kalte Jahreszeit verbringen. Igel, Haselmaus, Murmeltier und Siebenschläfer sind „Dauerwinterer“, wogegen Vögel, Tauchs und Fledermaus ihren Winterschlaf zur Darmentleerung oder Nahrungsaufnahme teilweise unterbrechen. Die Insekten ziehen sich in die schützende Erde oder hinter Baumrinde zurück, während die Schmetterlinge sich verpuppen und in dieser Form die Wiederkehr der warmen Jahreszeit erwarten. Am leichtesten haben es die Schnecken, die sich einfach in ihre Häuser und damit in höhere Schlafwinkel begeben.

Wohl der größte „Schlafkünstler“ ist das Murmeltier, das sich schon im Oktober in seinen mit Gras, Laub und Moos warm ausgepolsterten unterirdischen Bau zurückzieht, aus dem es gewöhnlich volle sieben Monate nicht mehr zum Vorschein kommt. Jedes Leben scheint während dieser Zeit in den poststerblichen Geschöpfen erloschen zu sein. Die Winterruhe ist auf die Temperatur der Luft bezugsnehmend und ständlich sind nicht mehr wie fünfzehn Atemzüge festzustellen. Es kostete große Mühe, ein „Mausel“, wie der harmlose Nager von den Käufern genannt wird, aus seinem Winterschlaf zu erwecken. Gewöhnlich bequemt es sich erst bei einer Temperatur von 25 bis 31 Grad zu deutlich wahrnehmbaren Lebensäußerungen. Das alte Sprichwort „Er schläft wie ein Murmeltier“ hat also durchaus seine Berechtigung.

Andere kleinere Säugetiere verborgen sich in Erdhöhlen oder hohlen Baumstämmen, die sie vorher mit Blättern, Stroh, Haaren oder Wolle mehr oder minder sorgfältig „ausstapelt“ haben. Nur alle drei bis vier Minuten ist bei ihnen ein Herzschlag festzustellen. Der gesamte Stoffwechsel der Tiere ist infolge der Herabsetzung der Körpertemperatur und Verengerung aller Lebensvorgänge auf ein Minimum beschränkt. Besonders schlaun ist der Hamster. Im Herbst schleppt dieses Tier oft wochenlang Nahrungsmittel in seinen Bau ein, bis er sich darin kaum noch umdrehen kann. Ueberaus eigenartig ist der Anblick, den manche Geschöpfe im Winterschlaf bieten. Den Kopf am Schwanz, dicht aneinandergeschmiegt, vollkommen regungslos und fast verdrängen sie viele Monate in ihren oft verhältnismäßig warmen Behausungen, in denen beim Murmeltier beispielsweise stets eine Temperatur von 10 bis 11 Grad herrscht. Man kann die Tiere auch meist ruhig anfassen oder streicheln, ohne daß sie erwachen.

So sorgt die Natur in weiser Voraussicht dafür, daß die hilflosen Kreaturen den Winter überdauern. Mag es auch noch so kühlen und schneien, stürzender Frost selbst die Menschen in ihren Häusern zurückhalten — die Tiere sind geborgen. Nur das Wild hat manchmal trotz seines dicken Haarfleißes sehr unter den Unbilden der Witterung zu leiden. Darum gibt es auch in strengen Wintern trotz aller Mühen und Sorgfalt des Jagdpersonals immer wieder bedauerliche Ausfälle unter den Rehen, Hirschen, Hasen und anderen Wildtieren. Auch durch regelmäßige Wildfütterungen können diese oft nicht vermieden werden.

Seltames in der Natur

Bäume, die verschiedene Früchte tragen.

Daß es Bäume gibt, die die merkwürdige Eigenschaft besitzen, zu gleicher Zeit Orangen und Zitronen zu tragen, ist im südlichen Europa eine ziemlich bekannte Erscheinung. Man weiß aber auch von einem Baum, der zu gleicher Zeit eine Vielzahl verschiedenartiger Früchte hervorbringt. Er zählt zu der Gattung Citrus, der man auch die Orangen- und Zitronenbäume zurechnet, und ist also mit diesen nahe verwandt. Kommt er zur Fruchtzeit, so kann man von ihm, den die Botaniker als sogenannte „Citricitrus“ bezeichnen, zum Teil Orangen, zum anderen Teil Zitronen und schließlich auch Limonen ernten. Oder er trägt Früchte, deren Inneres teils als Orange, teils als Zitronen ausgebildet ist. In einigen wenigen Fällen hat man aber auch an diesen Bäumen Früchte beobachtet, die zu gleicher Zeit die Merkmale von fünf anderen, ihnen verwandten Fruchtarten aufweisen, jene sauren Orangen und Zitronen, die der Italiener Agrum nennt. Auf welche Weise diese ungleichartigen Früchte entstehen, hat sich bis jetzt noch nicht mit Sicherheit feststellen lassen, obwohl man annehmen kann, daß die Fruchtbildung in diesem Falle durch Vermischung mit anderen Arten erfolgte.

Kufern, die auf Bäumen wachsen.

Als die ersten Europäer die Länder an der Mündung des Orinoko bereisten, brachten sie seltame Kunde mit. Sollten doch in diesen Ländern die Kufern auf den Bäumen wachsen. Das klang natürlich unwahrscheinlich; aber der naturkundige Andre Thevet, der im Jahre 1592 die Orinokoländer bereiste, gab eine durchaus glaubwürdige Erklärung der seltamen Erscheinung. „In diesem Lande“, schrieb er, „sieht man an der Westküste Bäume, deren Zweige bis hinauf zum Gipfel mit Kufern bedeckt sind. Denn hier mäht man, daß zur Zeit der Blüten das Meer sein Wasser je zweimal 24 Stunden hoch und weit ins Land treibt. Von den Wellen, die die Bäume überfluten, werden dann die Kufern auf die Äste getragen, an denen sie festhalten. Sie bleiben den Wälden stets einen reich gedeckten Tisch.“ Daß Thevet's Bericht nicht übertrieben ist, haben auch spätere Beobachtungen gezeigt. So fand Kaley, als er auf der Suche nach dem Lande „Edorado“ den Orinoko bereiste, mit Kufern besetzte Bäume. Nach ihm sind mehrere Forscher der Sache auf den Grund gegangen. Es handelt sich um die an den Küsten tropischer Gewässer wachsenden Mangroven, deren im Wasser stehende Stämmen — Thevet nannte sie fälschlich Kiste — die Stämme über den Wasserpiegel erheben. Kaley's Bericht, daß er an einem einzigen „A“ hundert Kufern gezählt hat.



Ein Spar-Teig, der Freude macht!

Kartoffelteig für Kleingebäck: 300 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“, 75 g Zucker, 3 Tropfen Dr. Oetker Back-Weizenmehl, 1 Eiweiß, 1 Schüssel Wasser, 50 g Margarine oder Schmelzsalz, 250 g ordentlich Butter (vom Tage vorher).

Mehl und „Backin“ — den gemischt und auf ein Backblech (Lichtblech) gestreut. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt. Zucker, Back-Weizenmehl, Eiweiß — für werden hinzugegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Teig verarbeitet. Darauf gibt man die in Stücke geschnittene, kalte Margarine oder das Schmelzsalz und die durchgeschlagenen Kartoffeln, bedeckt sie mit Mehl, bricht alles zu einem klebrigen zusammen und vermischt von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu.

Der Teig wird glatter und feiner, wenn man die Kartoffeln zweimal durch ein Sieb streicht oder durchspritzt. Bitte anmerken!

Die Rezepte für „Apfel im Schiefer“, „Kartoffelbrotchen“ und „Apfeltaschen“, die aus diesem Teig hergestellt werden, finden Sie in meinem neuen Prospekt „Feinere Backwaren“, den Sie bei Ihrem Kaufmann, oder wenn nicht möglich, auf Wunsch kostenlos von mir erhalten.

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin“

